



**Pädagogisches Konzept
Kukita Neuhausen**

Inhalt

1. Einleitung/ Philosophie.....	4
2. Rahmenbedingungen.....	4
2.1. Lage	4
2.2. Räumlichkeiten.....	5
2.3. Träger	5
2.4. Münchner Förderformel	5
2.5. Gruppen- und Altersstruktur Fachpersonal	5
2.6. Öffnungszeiten.....	6
2.7. Schließtage	6
2.8. Informationsmöglichkeiten	6
2.9. Sicherung der Rechte von Kindern	6
2.10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	6
2.11. Qualitätsstandards bei Verdacht.....	7
3. Pädagogische Schwerpunkte	8
3.1. Allgemeine pädagogische Inhalte der Kinderkrippe	8
3.2. Pädagogische Ziele und Maßnahmen in der Kinderkrippe	9
3.2.1. Gesetzliche Grundlagen	9
3.2.2. Basiskompetenzen: Ziele und Methoden.....	9
3.2.3. Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)	10
3.2.4. Sozialer Bereich/ Freispiel	11
3.2.5. Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematischer Bereich.....	11
3.2.6. Musischer und rhythmischer Bereich	12
3.2.7. Grobmotorischer Bereich/ Bewegungserziehung.....	12
3.2.8. Kreativer Bereich/ Feinmotorik.....	13
3.2.9. Natur- und Umwelterziehung	13
3.2.10. Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich.....	13
3.2.11. Körper- und Sinneserziehung	14
3.3. Entwicklung von Krippenkindern	15
3.4. Tagesablauf in der Krippe.....	16
3.5. Die Eingewöhnung beim Krippenkind	17
3.6. Kooperation unter den Gruppen.....	19
3.7. Integration.....	19
3.8. Schlafen und Essen.....	19
3.9. Ernährung.....	20
3.10. Mikro-Transitionen	20

4.	Elternarbeit.....	21
4.1.	Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind	21
4.2.	Aufnahmegespräche	21
4.3.	„Tür- und Angelgespräche“	22
4.4.	Entwicklungsgespräche.....	22
4.5.	Elternabende.....	22
4.6.	Elternbeirat	22
4.7.	Feste im Jahreskreis / Projektarbeit.....	23
5.	QMS / Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit	23
5.1.	Qualitätssicherung	23
5.2.	Dokumentation	23
5.3.	Fort- und Weiterbildung	23
5.4.	Elternbefragung	23
6.	Vertragliches.....	24
6.1.	Krankheits- und Unfallregelung	24
6.2.	Versicherung	24
6.3.	Gültigkeit.....	24

1. Einleitung/ Philosophie

Wenn man wissenschaftlichen Studien glauben möchte, sind die ersten 3 Lebensjahre eines Kindes die wichtigsten, hier werden die Grundlagen für soziales Lernen und geistige Entwicklung geschaffen.

Wir sind uns dessen bewusst und finden es gerade deshalb wichtig, Kindern schon in diesem Alter die Möglichkeit zu geben, miteinander zu sein. **Kinder brauchen Kinder**. Kinder lernen voneinander, sie agieren auf einer anderen Ebene miteinander als mit Erwachsenen.

Wir möchten im doppelten Sinn Raum schaffen für Kleinkinder, egal welchen Geschlechts und welcher sozialen oder religiösen Herkunft, damit sie sich möglichst frei und selbstbestimmt und dennoch eingebunden in ein geregeltes, liebevolles und soziales Umfeld positiv entwickeln können.

Unter „Raum schaffen“ verstehen wir sowohl den zeitlichen Raum, um situationsorientiert auf die Kleinkinder einzugehen, sie so wenig wie möglich in ihrem Spiel zu unterbrechen, als auch praktischen Raum zu schaffen, in dem die Kinder malen, kneten und sich bewegen können. Die Umsetzung unseres Konzeptes bedeutet deshalb auch, Raum zu schaffen für Gefühle, emotionale Zuwendung und geteilte Aufmerksamkeit, z.B. beim Vorlesen.

Wir arbeiten familienunterstützend: Unser Anspruch ist es, den Eltern ein echter Erziehungspartner und Ratgeber zu sein. Wir möchten für die Kinder ein zweites Zuhause schaffen, in dem sie sich sicher, wertgeschätzt und wohl fühlen, angstfrei mit Sorgen und Konflikten umgehen lernen, optimal betreut und individuell gefördert werden. Diese Vision basiert auf unserem Anspruch, aus unseren Kindern weltoffene, interessierte und starke Persönlichkeiten zu machen, die sich mit ihren Schwächen und Stärken auseinandersetzen können. Nur aus selbstbestimmten, selbstbewussten Kindern können später mündige, verantwortungsvolle Persönlichkeiten werden.

Eltern können so wieder beruhigt Ihrer Arbeit nachgehen, weil Sie wissen, dass sich Ihre Kinder in liebevoller und professioneller Betreuung befinden und bestmöglich gefördert werden.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Lage

Die hellen und kernsanierten Räumlichkeiten erstrecken sich über ca. 264 qm im Erdgeschoss eines Wohngebäudes einer Genossenschaft im Herzen von Neuhausen in der Renatastraße 35, 80634 München.

Auf der Ostseite der Räumlichkeiten steht der Einrichtung eine ca. 130 qm große Freifläche zur alleinigen Nutzung für die Kinderkrippe zur Verfügung. Im geschützten Innenhof des Wohnkomplexes befindet sich ein neuer, moderner und gutausgestatteter Spielplatz für die Bewohner und die Kinderkrippe. In unmittelbarer Nähe, ca. 600 m vom Standort entfernt, befindet sich der schöne, öffentliche Winthirspielplatz, der zu vielen Aktivitäten in der Natur einlädt, wie zum Beispiel große Wiesen zum Toben und Spielplätze. Somit sind in unmittelbarer Umgebung ausreichend geeignete Freiflächen für Krippenkinder vorhanden.

2.2. Räumlichkeiten

Die 264 qm hellen Räumlichkeiten im Erdgeschoss der Kinderkrippe Kukita Neuhausen bieten Platz für 24 Krippenkinder von 0 bis 3 Jahren.

Pro Gruppe werden maximal 12 Kinder von 2 Fachkräften und einer Ergänzungskraft und wenn möglich, einer Auszubildenden betreut.

Bei der Einteilung und Ausstattung der Räumlichkeiten bei Kukita Neuhausen berücksichtigen wir die Bedürfnisse von Krippenkindern. Die Gruppenräume der Krippe sind durch die großen Fensterfronten hell und geräumig. Sie sind liebevoll und hochwertig ausgestattet mit einer Themenecke, einer Rückzugs- oder Kuschelecke, einer Kombination zur Bewegungsförderung, Lern- und Aktivitätswänden, einem Erzieherarbeitsplatz, Tisch-/ Stuhlkombinationen und viel freier Fläche zum Spielen und Tollen. Für das Personal haben wir einen Aufenthalts- und Team-Raum. Die Krippengruppen verfügen über einen kindgerecht ausgestatteten **Sanitärbereich** mit Waschbecken, offenen Kinder-WCs und einer großen Wickelstation.

Die Räumlichkeiten sind sowohl farblich als auch in Bezug auf ihre Ausstattung kindgerecht, liebevoll und ansprechend gestaltet.

2.3. Träger

Träger der Kukita Neuhausen ist die Kukita Neuhausen GmbH & Co. KG.

2.4. Münchner Förderformel

Die Kukita Neuhausen eröffnet voraussichtlich am 01.09.2021 und nimmt an der Münchner Förderformel teil. Dies ist ein kommunales zusätzliches Finanzierungsprogramm der Stadt München mit dem Ziel Chancengerechtigkeit von Anfang an zu gewähren. Die Stadt will erreichen, dass alle Kinder zukünftig unabhängig von ihrer Herkunft die gleiche Chance erhalten. Dank dieser kommunalen Zusatzförderung können wir in unserer Einrichtung zusätzliche Erziehungskräfte finanzieren, die pädagogische Ausstattung verbessern und eine von der Stadt München vorgegebene Gebührenobergrenze einführen. Die bereit gestellten Mittel kommen somit direkt Eltern und Kindern zugute. Die Gebührenordnung finden Sie auf unsere Homepage, weitere Informationen zur Münchner Förderformel hält die Einrichtungsleitung für Sie bereit.

2.5. Gruppen- und Altersstruktur Fachpersonal

Die Krippengruppen sind im Regelfall mit **12 Kindern** von 10 Monaten bis 3 Jahren besetzt. Die Gruppen werden aus pädagogischen und betreuerischen Gründen altersgemischt belegt.

Unser Fachpersonal stellt die wertvollste Ressource der Einrichtung dar. Wir legen großen Wert darauf, dass die Pädagoginnen ihre Arbeit mit Zufriedenheit, Motivation und Leidenschaft ausführen. Aus ihrer positiven Haltung heraus gelingt es ihnen, eine fürsorgliche, vertraute Beziehung zum Kind und den Eltern aufzubauen, welche die Basis für eine gute Entwicklung und Förderung jedes einzelnen Kindes ist.

Durch Vertrauen in die Stärken und Fähigkeiten der Kinder vermitteln sie ihnen Selbstwirksamkeit, Anerkennung und Erfolgserlebnisse. Die Erzieherinnen stehen den Kindern beim Spiel und beim

Erkunden, wie auch bei der Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern leitend und begleitend zur Seite.

In Klausurtagen erarbeiten wir im Team tragbare und realistische Ziele und Projekte zur Förderung und Entwicklung der Kinder. Unser Fachpersonal wird kontinuierlich in regelmäßigen Teambesprechungen mit Fragen und Problemen von Eltern konfrontiert und darin geschult, Eltern professionell zu beraten.

Die jeweilige Gruppenleitung wird von einer staatlich geprüften Erzieherin oder Sozialpädagogin übernommen. Unterstützt werden diese, wenn möglich, durch eine weitere Fachkraft und eine Ergänzungskraft. Durch die gruppenübergreifende Form der Zusammenarbeit und einen fachlichen Austausch der Betreuungskräfte wird die Betreuungsqualität kontinuierlich verbessert und jüngere Mitarbeiterinnen werden gezielt weiterentwickelt.

In halbjährlichen Mitarbeitergesprächen wird mit jedem Mitarbeiter seine gesamte Arbeitssituation reflektiert und es werden sowohl persönliche als auch fachliche Ziele zur weiteren Professionalisierung vereinbart.

2.6. Öffnungszeiten

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr. Die Kinder sollten bis spätestens 8.30 Uhr gebracht werden, da hier die Kernzeit (8.30 –12.30 Uhr) des Krippenalltags beginnt, den die Erzieherin mit dem Team und der Gruppe gemeinsam gestaltet.

2.7. Schließtage

Die Kinderkrippe ist zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige sowie für zwei Urlaubswochen im August geschlossen. Abgesehen von diesen Schließungszeiten und zwei Klausurtagen sowie der Betriebsausflug ist die Einrichtung ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten werden den Eltern mit einem Jahr Vorlauf bekanntgegeben.

2.8. Informationsmöglichkeiten

Alle wichtigen aktuellen Informationen werden an verschiedenen Themenpinnwänden im Eingangsbereich und Flur ausgehängt. Diese können die Eltern jederzeit einsehen. Zudem können Informationen über unsere Homepage eingeholt werden.

2.9. Sicherung der Rechte von Kindern

Die Kukita Neuhausen handelt und arbeitet nach den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes. In regelmäßigen internen Team Sitzungen reflektieren wir unser eigenes Handeln und erhalten somit einen geschärften Blick für die Beteiligungsräume und für die Mitsprache der Kinder im Kita Alltag.

Gemeinsam legen wir im Team fest, in welchen Bereichen den Kindern Entscheidungs- und Gestaltungsräume gegeben werden sollen. Diese werden je nach Alter der Kinder Schritt für Schritt erweitert. Somit ermöglichen wir den Kindern ein Mitspracherecht zu Ritualen, Strukturen und Planungen im Alltag.

2.10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als privater Träger von Kindertagesstätten obliegt uns nach §8a SGB VIII ein gesetzlicher Auftrag zum Schutz und zur Sicherung des Kindeswohls, den wir sehr ernst nehmen. Um unsere

Sicherheitsstandards gewährleisten zu können, hat jeder Mitarbeiter die Pflicht vor Vertragsabschluss ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Ebenso wird dieser Schutz durch Fortbildungen sowie Klausurtagungen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ gesichert.

Formen der Kindeswohlgefährdung:

- Körperliche und seelische Vernachlässigung
- Körperliche und seelische Misshandlung
- Sexuelle Gewalt

Unser Team hat die Aufgabe die Kinder vor jeglicher Gewalt zu schützen und ist gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Bei einer Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen, sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Diese Grundvereinbarung enthält Richtlinien für uns als Träger und verpflichtet uns zu einer engen Zusammenarbeit mit den Behörden. Als Beratungsstellen stehen uns u.a. folgende Anlaufstellen zur Verfügung:

- Sozialbürgerhaus Plinganserstraße 150, 81369 München, 233-96800
- Jugendämter
- Kinderschutz-Zentrum

2.11. Qualitätsstandards bei Verdacht

Schritt 1: Erkennen von Kindeswohlvergehen

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung können sein:

- der äußeren Erscheinung des Kindes,
- dem Verhalten des Kindes,
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation,
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der Wohnsituation zeigen.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und –bedarf berücksichtigen.

Schritt 2: Austausch im Team/Leitung

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos

Schritt 3: Jugendamt/ Kinderschutzfachkraft

Fortbildung bzw. Qualifizierung der Fachkräfte

Es ist angedacht, eine Erzieherin für die sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrags im Sinne des § 8a Absatz 2 SGB VIII fortzubilden bzw. qualifizieren zu lassen

Schritt 4: Risikoabwägung

Schritt 5: Gespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten

Schritt 6: Aufstellen eines Beratungsplanes

Schritt 7: Überprüfung der Zielvereinbarung

Schritt 8: ggf. die Inanspruchnahme des ASD (Allgemeiner Sozial Dienst) im Jugendamt vorbereiten

Schritt 9: Information und Einschaltung des ASD

*Quelle: Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD),
Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V., München 2006*

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1. Allgemeine pädagogische Inhalte der Kinderkrippe

Wir arbeiten nach dem Situationsorientierten Ansatz, der abgestimmt auf den Bayerischen Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist. Nach dem Situationsorientierten Ansatz zu arbeiten meint, auf wichtige Situationen, Bedürfnisse oder Interessen der Kinder spontan einzugehen und ein eventuell geplantes Angebot zunächst zurückzustellen. Dies erfordert von den Erzieherinnen ein großes Maß an Flexibilität und Empathie gegenüber den Kindern. Auch genaues Beobachten, eine der wichtigsten pädagogischen Schlüsselqualifikationen, ist bei diesem erzieherischen Ansatz unerlässlich. Die Kinder werden ganzheitlich als eigenständige Persönlichkeiten gesehen. Grundvoraussetzung hierfür ist, jedes einzelne Kind in seiner Individualität und seiner jeweiligen Tagesform anzunehmen, zu achten und zu respektieren und dementsprechend zu fördern und zu fordern.

Auf Neugierde und Interessen der Kinder wird geachtet und diese werden entsprechend ihres Alters gefördert. So werden Lerninhalte spielerisch und spannend vermittelt und der Spaß am Lernen bleibt erhalten und wird bestärkt. Auf der Basis einer soliden Vertrauensbeziehung zwischen Kind, Eltern und Betreuerin, absoluter Sicherheit und Geborgenheit in den Räumen und Gruppen unserer Einrichtung und einer herzlichen, liebevollen Arbeitsatmosphäre kann dann qualifizierte und hochwertige Bildung und Förderung der Kinder stattfinden, auf die wir besonderen Wert legen.

Eine gute Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Erzieherinnen und Eltern sind für die am Kind orientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kindergartenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. Das setzt intensives Beobachten der Kinder voraus. Für Kinder dieser Altersstufe sind jedoch auch Rituale und ein reglementierter Tagesablauf besonders wichtig, damit sie sich in ihrem gewohnten Rahmen sicher bewegen können. Fester Bestandteil im Gruppenalltag sind deshalb der Morgenkreis und die Mahlzeiten.

Der Ausgangspunkt dieses pädagogischen Ansatzes sind reale und für die Kinder bedeutsame Lebenssituationen. Wir wollen einerseits das Bedürfnis der Kinder nach Bindung erfüllen, gleichzeitig

die Kinder darin unterstützen, Autonomie und Kompetenz in Konflikt- und Krisensituationen zu erwerben. Gerade im Freispiel finden Kinder neue Entwicklungsanreize und Lernfelder für ihre ganzheitliche Entwicklung. Daraus sollen die Kinder für sich Handlungsmöglichkeiten entwickeln und kreative Lösungen entwerfen, die darauf ausgerichtet sind, die Gegenwart als wesentlichen Teil ihres Lebens zu erfahren, in der es sich lohnt, aktiv zu handeln und diese lebendig zu gestalten.

Diese Handlungsmöglichkeiten ergeben sich sehr oft im Freispiel selbst, wo wir beobachtend agieren. Die Kinder sollen sie erkennen und sich selbstständig, sachkundig und der Situation entsprechend verhalten können. Wir verstehen den Situationsorientierten Ansatz als ganzheitliche Erziehung, die sich nicht nur auf die Einrichtung beschränkt. Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der **Bayerische Erziehungsplan (BEP)** und das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)**.

3.2. Pädagogische Ziele und Maßnahmen in der Kinderkrippe

3.2.1. Gesetzliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1 Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG)

3.2.2. Basiskompetenzen: Ziele und Methoden

Man unterscheidet vier Basiskompetenzen, die die geistige Grundlage für das pädagogische Handeln gegenüber Kindern bilden.

Ich-Kompetenzen

- Die Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen

Soziale Kompetenzen

- Unterschiedliche Interessen aushandeln
- Im Umgang mit anderen verantwortlich handeln
- Soziale Kontakte aufnehmen
- Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung

Sachkompetenzen

- Sachliche Lebensbereiche erschließen
- Theoretisches und praktisches Wissen aneignen
- Sich die Welt aneignen

Lernmethodische Kompetenzen

- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen

- Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen
- Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden

Basismaßnahmen zur Zielerreichung

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen
- Möglicher Abbau von Schwächen und Entwicklungsdefiziten

3.2.3. Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)

Partizipation ist ein gemeinsamer Prozess zwischen Kindern und den pädagogischen Mitarbeitern. Er entwickelt sich über einen Dialog, den wir z. B. in den täglichen Morgenkreisen oder in regelmäßigen Kinderkonferenzen im Kindergartenbereich fördern. Hier geben wir den Kindern die nötige Zeit und Aufmerksamkeit, stellen z. B. Fragen über ihre

- Gedankenwelt, Dinge, die die Kinder beschäftigen
- Was hat Euch heute gut gefallen, was nicht so gut?
- Wunsch-Themen, die wir gemeinsam als Projekt erarbeiten
- Dinge, über die sie sich ärgern, aber auch über Wünsche zu sprechen

Partizipation heißt für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Damit räumen wir Kindern Einflussnahme ein und gestehen ihnen Selbstbestimmung zu. Ihrer Entwicklung angemessen ermöglichen wir allen Kindern möglichst viel Mitgestaltung im Krippen- und Kindergartenalltag.

Unterschiedliche Rituale und Regeln ordnen und gestalten das Miteinander. Dennoch ermöglichen wir den Kindern ausreichend Gestaltungsspielräume, indem wir die Notwendigkeit von Regeln und Routinen daran messen, ob sie dazu beitragen, den Kindern einerseits Orientierung und Halt zu geben und andererseits die Möglichkeit zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung unterstützen.

Entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten übertragen wir den Kindern Verantwortungsbereiche aus den alltäglichen Tätigkeiten wie z. B. Tische eindecken. Damit lernen sie Mitverantwortung zu übernehmen. Für den Prozess der Beteiligung bedeutet das:

- Wünsche und Bedürfnisse zu erfragen, zu besprechen und ernst zu nehmen
- Probleme besprechen und gemeinsam Lösungswege suchen
- Gemeinsam Regeln und Grenzen setzen
- Verantwortungsbereiche schaffen

Wenn wir Kinder an der Gestaltung ihres Alltages beteiligen, erfahren sie:

- Wünsche und Probleme werden ernst genommen
- Sie selber sind wichtig
- Jeder hat ein aktives Mitspracherecht
- Man muss sich auch einmal der Mehrheit beugen
- Regeln müssen eingehalten werden
- Lösungen werden gemeinsam gesucht
- Alle sind Teil einer Gemeinschaft
- Wie demokratische Prozesse im Kleinen ablaufen

3.2.4. Sozialer Bereich/ Freispiel

Ziele:

- Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl
- Spaß am gemeinsamen Spiel
- Rücksichtnehmen auf andere, gegenseitige Hilfe, Toleranz, Verantwortungsgefühl entwickeln
- Freundschaften finden
- Konfliktfähigkeit und Selbstständigkeit erlernen
- Stärkung des Selbstwertgefühls

Methoden:

- Freispiel
- Rollenspiel
- Kreisspiel
- Gesellschaftsspiel
- Sitzkreis
- gemeinsame Brotzeit
- Feste und Feiern, Gemeinschaftsarbeiten, Ausflüge

3.2.5. Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematischer Bereich

Ziele:

- Wortschatzbildung und -erweiterung
- Begriffsbildung und Üben von freiem Sprechen und Nacherzählen
- Steigerung der Merkfähigkeit
- Erkennen von Zusammenhängen/ logisches Denken
- Erkennen und Benennen von Farben und Formen
- Mathematische Grunderfahrungen sammeln, d.h. entwicklungsangemessen Mengen erfassen, Gewichte und Maße erkennen
- Zeiträume begreifen lernen (Zeitverständnis)

Methoden:

- Rätsel
- Gegensätze erkennen (z.B. Stein und Feder = schwer und leicht, Elefant und Maus = groß und klein, ...)
- Lernspiele (wie Memory, Puzzle, u.ä.),
- Bilderbücher
- Geschichten und deren Nacherzählungen
- Fingerspiele
- Lieder
- Rollenspiele
- Sitzkreisgespräche
- Geometrische Grundformen und Gegenstände sowie deren Farben aus dem Alltagsleben in Verbindung bringen

3.2.6. Musischer und rhythmischer Bereich**Ziele:**

- Freude an der Musik und Entwicklung von Rhythmusgefühl (leise und laut, schnell und langsam)
- Freies Bewegen nach Musik, Erlernen von einfachen Tänzen
- Umgang mit verschiedenen Instrumenten
- Gehör- und Stimmbildung

Methoden:

- Singen und Tanzen
- Rhythmische Bewegungen
- Klatschen, Schnipsen
- Bewegungsspiele
- Orff-Instrumente
- Kassetten und CDs
- Verbale Motivation z.B. Spielen auf selbstgebaute Instrumenten (Kokosnuss, selbstgebastelte Rassel)
- Vorbildverhalten und Nachahmen

3.2.7. Grobmotorischer Bereich/ Bewegungserziehung**Ziele:**

- Bezug zum eigenen Körper
- Gleichgewicht trainieren
- Bessere Körpergeschicklichkeit, Steigerung der Koordinationsfähigkeit
- Vorbeugung oder Früherkennung von Haltungsschäden und Übergewicht
- Freude an der Bewegung

Methoden:

- Freies Turnen, Strecken, Hüpfen, Turnen mit verschiedenen Rhythmik- und Sportgegenständen
- Räume und Außengelände mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen, die die Kinder selbstbestimmt nutzen können

3.2.8. Kreativer Bereich/ Feinmotorik

Ziele:

- Richtiger Umgang mit Stift, Schere, Kleber und Papier erlernen und vertiefen
- Kennenlernen verschiedener Materialien und Techniken zum Malen, Basteln und Werken
- Entwicklung und Förderung von Kreativität und Phantasie (prozessorientiert)

Methoden:

- Malen mit verschiedenen Stiften, Pinseln, Kreiden, Fingerfarben
- Drucken, Fädeln, Kleben, Kleistern (großflächig), Modellieren und Kneten, Umgang mit

3.2.9. Natur- und Umwelterziehung

Ziele:

- Wahrnehmung der Umwelt durch die Jahreszeiten
- Recycling und Kompostieren
- Umwelt- und Naturerfahrungen
- Achtung und angemessener Umgang mit der Natur
- Kennenlernen von Tieren
- Kennenlernen von Pflanzen, deren Entstehen, Pflege und Verwendung
- Verwendung von und Umgang mit Naturmaterialien

Methoden:

- Anlegen eines Komposthaufens
- Mülltrennung und –vermeidung (Brotzeitdosen und Flaschen statt Einwegverpackung, Stoff- statt Papierhandtücher u.ä.)
- Besuch des Recyclinghofes
- Säen und Pflanzen von Blumen und Kräutern
- Beobachtungen von Tieren in ihrem Lebensraum, Vögel füttern

3.2.10. Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich

Ziele:

- Erlernen des richtigen Umgangs mit Lebensmitteln und Zubereitung von einfachen Speisen
- Handhabung von Messer, Gabel, Löffel und einfachen Küchen- und Hauswirtschaftsgeräten
- Wissen über gesunde und ausgewogene Ernährung
- Hygieneerziehung wie richtiges Zähneputzen oder Händewaschen
- Kennenlernen von Gefahren und Regeln im Straßenverkehr
- Gewalt- und Suchtprävention

Methoden:

- Backen und Kochen, Gemüse schneiden
- Zähneputzen nach jeder Mahlzeit
- Einkaufen gehen und den Weg kennenlernen
- Verkehrsregeln einhalten
- Blumen gießen
- Papiereimer und Recyclingkisten ausleeren
- Tisch decken und abräumen
- Gruppenregeln einhalten
- Toilettentraining

- Besuch der Zahnärztin

3.2.11. Körper- und Sinneserziehung

Ziele:

- Nähe/ Distanz
- Körperbewusstsein
- Ruhe und Stille erleben
- Kälte/ Wärme
- Gestik und Mimik erkennen
- Ästhetik
- Kennenlernen der fünf Sinne (Sehen, Riechen, Hören, Schmecken und Fühlen) und der richtige und schonende Einsatz und Umgang damit
- Umgang mit Gefühlen
- Nein sagen können
- Selbstbewusstsein stärken

Methoden:

- Phantasiegeschichten
- Gespräche
- Lernen, Gefühle zuzulassen und verbal zu äußern
- Rollenspiele und Pantomime
- Vorbildverhalten

Die **Ziele** unseres ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes in der **Krippenerziehung** sind:

- Die positive Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbstständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von „Ich-Kompetenzen“ und Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen
- Das Erleben von Zuverlässigkeit, Sicherheit und Geborgenheit
- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Der Erwerb physischer Kompetenzen
- Der Erwerb sozialer Kompetenzen

Maßnahmen zur Zielerreichung **im Krippenalter** sind:

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Das Angebot altersspezifischer Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Die gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen
- Der mögliche Abbau von Schwächen und Entwicklungsdefiziten

3.3. Entwicklung von Krippenkindern

Spielen und Lernen geschieht gleichzeitig und gleichberechtigt

Kinder brauchen Kinder

Wir ermöglichen Kindern unter 3 Jahren, mit anderen Kindern gemeinsam aufzuwachsen.

Wir bieten Krippenkindern die Möglichkeit, ihre natürlich vorhandene Neugierde auszuleben und sich daraus ganzheitlich zu entwickeln, zu lernen, all ihre Sinne zu erfassen und zu begreifen.

Die Kinder unserer Einrichtung werden ganzheitlich mit all ihren Stärken und Schwächen als eigenständige Persönlichkeiten gesehen, nicht als hilflose Wesen. Grundvoraussetzung hierfür ist, jedes einzelne Kind in seiner Individualität und seiner jeweiligen Tagesform anzunehmen, zu achten und zu respektieren und dementsprechend zu fördern und zu fordern.

Die Kinder bekommen in der Krippe ihren individuellen Entwicklungsspielraum. Sie sollten die Möglichkeit haben, sich gemäß ihrem eigenen Tempo zu entwickeln, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.

Aufgrund seiner aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize, die sich jedoch nicht immer befriedigen lassen.

Die Triebkraft zur Weiterentwicklung ergibt sich aus der kindlichen Neugierde und den verschiedenen Möglichkeiten, die das Kleinkind noch nicht alle befriedigen kann.

Wir möchten den Krippenkindern in unseren schönen Räumlichkeiten Anreize zur Weiterentwicklung bieten, um möglichst viele Erfahrungsmöglichkeiten beim Kind zu erschließen.

Hierbei steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis! Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase entscheidend durch den Tastsinn, durch Kontakt mit der Haut.

Auch die Entwicklung grobmotorischer Fähigkeiten ist in dieser Phase von großer Bedeutung und wichtiger Bestandteil ganzheitlichen Lernens. Deshalb werden wir für jede Gruppe eine Bewegungslandschaft schaffen, auf der die Kleinkinder auf großen Stufen das Auf- und ab krabbeln trainieren können. Zugleich wird eine kleine Rutsche integriert, auf der die Kinder erste Rutscherfahrungen sammeln können. Darunter befindet sich noch eine Versteckmöglichkeit, denn Kinder in dieser Altersklasse haben den natürlichen Drang, sich im Wechsel zu verstecken und wieder zu zeigen. Diese Lernprozesse werden von den Betreuerinnen nicht vorweggenommen, sondern sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, sich selbst anziehen können. Das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie sollte unterstützt werden, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit, damit das Kind sich nicht einsam und sich selbst überlassen fühlt.

Das positive Selbstbild der Kinder festigt sich zunehmend und ihr Vermögen beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt sich. Spielerisches Lernen ist dabei wesentlich.

Die Kinder fangen an, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Ihre Handlungen werden zunehmend die Handlungen von verantwortungsvollen Mitgliedern einer Gemeinschaft. Sie üben die Regeln des

Miteinanders und die Einhaltung derselben ein. Sie verinnerlichen die positiven, gesellschaftlichen Konventionen und begreifen deren Bedeutung für den Alltag.

Sie lernen, sich besser zu kontrollieren und mit Alltagssituationen umzugehen. Sie erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch unterschiedlich sind und lernen, diese Unterschiede zu akzeptieren. Sie lernen entsprechend ihres Alters, was für den Erhalt ihres gesundheitlichen Wohlergehens wichtig ist. Die sprachliche und kulturelle Identität der Kinder und ihre Fähigkeit, sich auf vielfältige Weise auszudrücken, werden gestärkt und entwickelt. Aufgrund der aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize.

Bei sämtlichen Bildungs- und Förderprojekten und im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase entscheidend durch den Tastsinn und durch den Hautkontakt.

Die **Ziele** unseres ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes in der **Krippenerziehung** sind:

- Bildung eines positiven und stabilen Selbstwertes
- Das Erleben von Selbstständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von „Ich-Kompetenzen“ und Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen
- Das Erleben von Zuverlässigkeit, Sicherheit und Geborgenheit
- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Der Erwerb physischer Kompetenzen
- Der Erwerb sozialer Kompetenzen

Maßnahmen zur Zielerreichung im Krippenalter sind:

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- feinfühlig und prompt auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen
- dadurch Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Das Angebot altersspezifischer Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Die gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen

3.4. Tagesablauf in der Krippe

Ungefährer Tagesablauf eines Krippenkindes

Uhrzeit	Tagesablauf
7.30 – 08.30	Bringzeit, individuelle Begrüßung und Übergabe, Freispiel
08.30 – 09.30	Morgenkreis und gemeinsames Frühstück
09.30 – 11.15	Freispiel Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen drinnen oder draußen Hygieneerziehung/Wickeln
11.15 – 12.00	Gemeinsames Mittagessen
12.00 – 12.30	Hände waschen, Sauberkeitserziehung, Zähneputzen, Wickeln Ende der Kernzeit (12.30)
12.30 – 14.00	Mittagsschlaf bzw. Ausruhen, Frischmachen und Wickeln, Anziehen
14.00 – 14.30	Brotzeit mit Obst, Joghurt etc.
14.30 – 16.00	Freispiel, Ausflüge, weitere Angebote zu den aktuellen Bildungsprojekten

3.5. Die Eingewöhnung beim Krippenkind

Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Betreuerinnen ihres Kindes sowie die Kindergruppe und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Sie erleben auf diese Weise den Alltag in der Kinderkrippe mit und haben dabei die Gelegenheit, sich langsam von ihrem Kind zu lösen und ebenso wie das Kind Vertrauen aufzubauen. Der Besuch einer Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder oft die **erste Trennung** von ihren gewohnten Bezugspersonen und zudem ein Einfinden in die Gruppe. Die Eingewöhnungsphase ist ein Kernstück der pädagogischen Arbeit, sie ist für die positive Entwicklung und Integration des Kindes innerhalb der Gruppe entscheidend.

Die Eltern können viel zu einem guten Start beitragen, wenn sie dem Kind eine positive Einstellung zur Krippe vermitteln und die Neugier und Vorfreude darauf wecken, vertraute Dinge (wie z.B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) von zu Hause mitbringen und dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit geben. Die Eingewöhnungsphase sollte nach vier Wochen abgeschlossen sein, sodass das Kind dann die komplette Buchungszeit in der Krippe verbringen kann.

Die Eingewöhnung findet bei uns nach dem **Berliner Modell** in vier Phasen statt:

Phase 1: Durch anfänglich kurze Besuche von ca. 1–1 ½ Stunden zusammen mit der Bezugsperson sollen Kind und Eltern die Räumlichkeiten und die Betreuerinnen kennenlernen. Hierbei bietet sich für das neue Kind die Möglichkeit, aus dem Gefühl des Schutzes und der Sicherheit heraus die neue Umgebung, die Betreuerinnen und den Tagesablauf zu erkunden. Die Pädagogin versucht in dieser Zeit, Kontakt aufzunehmen, ohne sich aufzudrängen.

Phase 2: Wenn das Kind an Sicherheit in der Gruppe gewonnen hat und der Kontakt zur Betreuerin angebahnt ist, beginnt die familiäre Bezugsperson für anfänglich 10 Minuten den Raum zu verlassen. Die erste Trennungsphase kann dann stattfinden, wenn das Kind von sich aus die Bereitschaft signalisiert, sich von seiner Mutter oder seinem Vater zu trennen und sich nach außen zu orientieren. Wichtig ist hierbei eine bewusste Verabschiedung vom Kind und nach der Wiederkehr eine bewusste Begrüßung.

Diese Trennungszeit wird täglich entsprechend den individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kind gesteigert. Dies wird jeweils für den nächsten Tag zwischen Betreuer/in und Eltern abgesprochen. Das Kind baut damit das Vertrauen auf, dass die familiäre Bezugsperson immer wieder kommt, auch wenn sie längere Zeit wegbleibt.

Phase 3: Im nächsten Schritt wird dann das Kind in die weiteren Meilensteine des gruppeninternen Tagesablaufes eingeführt. Es wird am Morgenkreis und an Bildungsprojekten teilnehmen, die gemeinsame Hygieneerziehung kennenlernen, mit der Gruppe zu Mittag essen und später auch in der Gemeinschaft Mittagsschlaf machen.

Phase 4: Erst wenn das Kind es akzeptiert hat, sich von der Betreuerin beruhigen, wickeln und schlafen legen zu lassen, ist die Eingewöhnung weitgehend abgeschlossen und der Aufenthalt des Kindes kann nach und nach auf die gesamte Betreuungszeit ausgedehnt werden. Im gegliederten Tagesablauf wird dem Kind durch die Kontinuität bewusst, dass bestimmte Tätigkeiten ihren bestimmten Platz haben. Dies gibt ihm Halt und Vertrauen und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Zeitgefühl und Riten.

Durch die Wiederholung bestimmter Tätigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungen gewinnt das Kind Vertrauen zu sich selbst, aber auch Vertrauen in seine Umwelt. Durch die Teilhabe des Kindes an ständig wiederkehrenden Abläufen wie Tagesablauf oder Wochenplan gewinnt es Vertrauen zu höheren Prinzipien und fühlt sich in diesen geborgen.

In dieser Zeit wird das Kleinkind viele Veränderungen spüren, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, evtl. auch das erste Mal Trennungsschmerz empfinden. Deshalb sind wir um eine sanfte, einfühlsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase sehr bemüht. Die konstruktive Kooperation mit den Eltern ist Kernstück der Eingewöhnungsphase, da die Eltern mit ihrer Einstellung zur Einrichtung ganz wesentlich das Verhalten und das Sicherheitsempfinden des Kindes beeinflussen. Es ist daher ganz wichtig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist von Kind zu Kind unterschiedlich, sollte jedoch mindestens zwei Wochen betragen, damit Eltern und Kind die Möglichkeit haben, eine tragfähige Beziehung zu dem Fachpersonal und der Einrichtung aufzubauen. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungsphase Informationen über wichtige pädagogische Grundsätze und darüber, wie sie mit ihrem Verhalten ihr Kind unterstützen können. So tragen die Eltern entscheidend zu einem guten Start und einer positiven Abnabelung ihres Kindes bei. Folgende Punkte können an dieser Stelle beispielhaft genannt werden: Dem Kind sollte eine positive Einstellung zur Einrichtung vermittelt und die Neugier und Vorfreude darauf geweckt werden. Vertraute Dinge (wie z.B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) können von zu Hause mitgebracht werden und geben dem Kind das Gefühl von Geborgenheit. Die Eltern sollten Absprachen mit dem Kind zuverlässig einhalten.

3.6. Kooperation unter den Gruppen

Das Kooperationsprinzip durchzieht alle Bereiche der pädagogischen Arbeit: Wie Kinder gesehen werden, wie die Angebote für ihre Bedürfnisse konzipiert und gestaltet werden, wie die Erzieherinnen in der Einrichtung miteinander umgehen und arbeiten und wie sie im Sinne der Kinder und deren Familien handeln und mit deren Umfeld kooperieren. Unsere Fachkräfte nehmen diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung mit uns als Träger wahr.

Die Hospitation in anderen Gruppen ermöglicht den Kindern, am Geschehen anderer Gruppen teilzunehmen. Sie können Geschwister und Nachbarskinder besuchen sowie neue Freundschaften und Kontakte knüpfen. Es ergeben sich neue Konstellationen, der Erfahrungshorizont wird erweitert. Kinder erwerben mehr Mobilität und lernen neue Erziehungsformen kennen.

Pädagogische Ziele wie Förderung von Individualität und Kreativität, von Handlungskompetenz und Selbstständigkeit sowie die Unterstützung eines Aufbaus von partnerschaftlichem Miteinander können über eine offene Arbeitsweise verstärkt werden.

3.7. Integration

Unter **Integration** verstehen wir grundsätzlich das **Zusammenleben unterschiedlichster Kinder**. Beim gemeinsamen Spielen lernen die Kinder, sich als vollwertige Partner zu akzeptieren und zu verstehen – ohne Leistungsprinzipien oder anderer, aus der Norm fallender Beeinträchtigungen.

Integration bedeutet für uns, Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen aufzunehmen und auf eine **gemischte Gruppenzusammensetzung** zu achten, so dass dabei auch Aspekte der Persönlichkeit sowie Alter und Geschlecht in die Überlegungen mit einfließen.

Neben der **sozialen Integration** innerhalb der Gruppe erhält das Kind in Kleingruppen besondere Aufmerksamkeit der Pädagogen. Die **Familie** wird in den Entwicklungsprozess eingebunden. Zudem wird der Kontakt unter den Familien gefördert.

3.8. Schlafen und Essen

Da unsere Kinder unterschiedliche Schlaf- und Essgewohnheiten haben, handhaben wir diese wichtigen Eckpfeiler im Tagesablauf auch individuell und bedürfnisorientiert. Kinder, die müde sind, haben in unserem Schlafraum, in der Hängeschaukel oder auch in der Kuschelecke auch außerhalb der „offiziellen“ Schlafenszeit die Möglichkeit, ruhig und ungestört zu schlafen. In Absprache mit den Eltern versuchen wir, den Rhythmus der einzelnen Kinder allmählich an den Tagesablauf in der Krippe anzunähern.

Mit zunehmender Gewöhnung an den Krippenablauf schlafen unsere Krippenkinder mittags ab ca. 12.30 Uhr. Dabei überwacht eine Pädagogin die schlafenden Kinder und achtet darauf, dass im Schlafraum auch ein ungestörter Schlaf möglich ist. Wir achten darauf, dass jedes Kind seinen Bedürfnissen entsprechend genügend schläft und isst.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten legen wir großen Wert auf das Erleben von Gemeinschaft und das Erlernen von Esskultur. Daher versuchen wir zu erreichen, dass alle Kinder zumindest kurz am Tisch sitzen, auch wenn sie keinen Hunger haben. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder dadurch, dass sie möglichst viel alleine entscheiden und aktiv machen dürfen, selbst wenn dies für das Fachpersonal einen erhöhten Putz- und Pflegeaufwand bedeutet. Sobald das Kleinkind von sich aus

selbstständig essen möchte, zunächst auch mit den Händen, wird dies aufgegriffen und unterstützt. Das Kind wird nur noch bei Bedarf gefüttert.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, selbst essen und sich selbst anziehen können. Wir unterstützen nachhaltig das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit. Die Kinder erfahren eine sinnvolle Ordnung hinsichtlich des Miteinanders, der Mahlzeiten, des Verstauens von Kleidung und Spielsachen sowie der Einrichtung im Ganzen, an die sie sich gewöhnen, die nicht einengend ist und die zunehmend Sicherheit vermittelt.

3.9. Ernährung

Großen Wert legen wir auf gemeinsame Mahlzeiten. Wichtig ist uns eine frische, gesunde und ausgewogene Ernährung. Die Qualität der Lebensmittel liegt uns sehr am Herzen.

Die Kinderkrippe Kukita bietet täglich ein gemeinsames Frühstück, das von den Erzieherinnen selbst zubereitet wird. Beim Einkauf achten wir auf gesunde, ausgewogene Lebensmittel (Obst, Gemüse, frisches Brot, Milch, Tee, Joghurt etc.). Das entlastet die Eltern, die die Gewissheit haben, dass ihre Kinder täglich gesund ernährt werden.

Die warme Mittagsmahlzeit wird von dem zertifizierten Cateringunternehmen täglich frisch für uns zubereitet und an uns geliefert. Es wird aus frischen Nahrungsmitteln zubereitet und ist auf den Bedarf von Krippenkindern abgestimmt.

Das Mittagessen ist kleinkindgerecht gewürzt und auch von der Bissfestigkeit auf die Bedürfnisse von Kleinkindern abgestimmt. Auch hier wird auf eine abwechslungsreiche, ausgewogene und gesunde Ernährung geachtet. Bei Kindern mit Allergien und Unverträglichkeiten werden diese besprochen bzw. berücksichtigt.

Die wöchentlichen Speisepläne hängen an der Informationstafel aus.

3.10. Mikro-Transitionen

Mikro-Transitionen beanspruchen aufgrund ihrer Komplexität oft mehr als die Hälfte des gesamten Krippen-Alltags. Kleine Kinder verlieren schnell die emotionale Selbstregulation, sie verlieren die Fassung und schreien oder weinen. Auch erleben wir das Phänomen der Gefühlsansteckung, ein Kind weint-viele Kinder weinen.

Die pädagogischen Fachkräfte agieren als Brückenbauer-Unterstützung beim Verstehen lernen der Abläufe. Fachkräfte sind dazu da, die Kinder darin zu unterstützen, den Ablauf einer Alltagssituation zu verinnerlichen, d.h. eine Art Drehbuch-Skript zu diesen wiederholenden Situationen aufzubauen. Handlung wird mit Ritual verbunden. Immer das gleiche Lied beim Händewaschen. Das Sicherheitsempfinden der Kinder durch vorhersehbare Abläufe erhöhen und ihr Zeitgefühl stärken. Passende Lieder und Reimspiele werden als Basis-Rituale eingeführt. Visuell-auditiv-taktil.

Die Beziehungsgestaltung wird durch Achtsamkeit entwickelt-Fachkraft sollte auch mit sich selbst achtsam sein-reflektierend sein.

Die Fachkraft reagiert reaktionsschnell, dies basiert auf einer gut gelungenen Fachkraft Kind Beziehung. Diese eignet sich besonders, um Stress abzubauen. Je jünger das Kind, desto wichtiger ist der Berührungs- und Bewegungsdiallog. Kleinkinder sind noch sehr körperlich angewiesen.

Mikro-Transitionen und Bildungspotential

1. Sprachlich die Übergänge unterstützen und begleiten
2. Gedächtnis-Wahrnehmung
3. liebevoll, individuell unterstützen
4. Singen und Reimspiele für den Übergang
5. Singen hat stressmindernde und regulative Wirkung
6. Der Herzschlag rhythmisiert sich, die Atmung vertieft sich, die Muskulatur entspannt sich
7. Reime, verstärkt durch Berührungen, sind geeignet, um Kleinkinder zu beruhigen
8. Im Gegensatz zu Augen oder Mund können Ohren nicht geschlossen werden.

4. Elternarbeit

4.1. Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind

Unsere Einrichtung arbeitet familienunterstützend!

Die Hauptverantwortung der Erziehung liegt bei den Eltern! In der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung werden die Kompetenzen der Betreuerinnen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, sodass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Eine vertrauensvolle, ehrliche Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Erzieherinnen und Eltern sind für die Kind orientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kinderkrippenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. **Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.**

Es werden verschiedene Möglichkeiten der Elternarbeit angeboten. So ist es einem Elternteil nach vorheriger Absprache und Terminvereinbarung gerne möglich, einen Vormittag in der Gruppe des Kindes zu hospitieren. Außerdem veranstalten wir regelmäßig Elternabende, bieten aber auch Fachvorträge an, wie z.B. zu den Themen „Grenzen setzen“, „Trotzphase“ oder „Sauberkeitserziehung“. Die Termine werden rechtzeitig an der Informationswand ausgehängt.

Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern fördern wir im Alltag durch

- eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- einen kontinuierlichen Austausch zwischen den Eltern und Betreuerinnen
- Transparenz seitens der Einrichtung
- konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

4.2. Aufnahmegespräche

Nach der schriftlichen Zusage einer Aufnahme des Kindes in die Einrichtung findet am Aufnahmetag ein ausführliches Gespräch zwischen den Eltern und der Bezugsperson statt. In diesem Gespräch werden detaillierte Informationen zur Betreuung, Förderung und Pflege des Kindes eingeholt, die häuslichen Gewohnheiten abgefragt, offene Fragen geklärt und über gruppeninterne Belange und das Eingewöhnungskonzept informiert.

4.3. „Tür- und Angelgespräche“

Das „Tür- und Angelgespräch“ ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitig Informationen und Begebenheiten des Alltags auszutauschen, sowie über Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse zu sprechen. So werden die Eltern täglich über das Ess- und Schlafverhalten ihrer Kinder, die Verdauung und die soziale Entwicklung informiert. Dies ist sowohl für die Betreuerinnen als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

4.4. Entwicklungsgespräche

Im Abstand von sechs Monaten finden Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, bei denen sich die Gelegenheit für Eltern und Pädagoginnen bietet, sich ehrlich und offen über die Entwicklung des Kindes auszutauschen. Anhand der Entwicklungsdokumentation werden Entwicklungsziele und notwendige Maßnahmen vereinbart, es wird aber auch über besondere Vorkommnisse im Leben des Kindes gesprochen (z.B. neues Geschwisterkind, Trennung der Eltern etc.). Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt. Sowohl die Eltern als auch die Gruppenerzieherin können den Wunsch nach einem Gespräch äußern.

In der Regel finden zweimal pro Jahr individuelle Entwicklungsgespräche mit den Eltern eines jeden Kindes statt. Die Entwicklungsgespräche basieren auf der Entwicklungsdokumentation mit einer Portfolio-Mappe. Die Gruppenerzieherin legt für jedes Kind einen eigenen Portfolio-Ordner an. In diesem wird detailliert und kontinuierlich die Entwicklung dokumentiert und somit auch für die Eltern nachvollziehbar gemacht wird. Die Ergebnisse gezielten Beobachtens eines Kindes an aufeinanderfolgenden Tagen werden von einer Erzieherin schriftlich dokumentiert und später im kollegialen Austausch ausgewertet. Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a. der Entwicklungsstand des Kindes und Beobachtungen aus dem Gruppenalltag, Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld oder die Vereinbarung von Entwicklungszielen. Zudem stehen die Betreuerinnen durch ihr pädagogisches Fachwissen den Eltern beratend zur Seite. Diese Gespräche werden von der Pädagogin protokolliert und im jeweiligen Entwicklungsbuch abgeheftet.

4.5. Elternabende

Elternabende ermöglichen eine breit gestreute Information für alle Eltern über aktuelle Themen sowie den Austausch untereinander. Die Themen stammen aus dem organisatorischen wie auch dem pädagogischen Bereich. Fachthematische Elternabende zu aktuellen Problemen und Fragestellungen ergänzen das Bildungsangebot für Eltern.

4.6. Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Er berät die Leitung in allen wichtigen organisatorischen und konzeptionellen Fragen. Elternbeiratssitzungen finden je nach Bedarf, mindestens jedoch einmal im Quartal statt. Es nimmt der gesamte Elternbeirat, die Krippenleitung und jeweils ein oder zwei Betreuerinnen teil.

Die Eltern haben die Möglichkeit, mit ihren Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung weiter. In den Sitzungen, welche regelmäßig von der Leitung einberufen werden oder seitens des Elternbeirats erbeten werden können, wird der

Elternbeirat über aktuelle Themen informiert, der Jahresablauf und die Urlaubsplanung vorgestellt, pädagogische Konzepte diskutiert, Feste organisiert, Wünsche und Ideen des Elternbeirats besprochen etc.

4.7. Feste im Jahreskreis / Projektarbeit

Das Krippenjahr beginnt im September und endet im darauf-folgenden Jahr im August.

Bei Festen und Feiern wie z.B. Lichterfest, Nikolausfest oder Fasching erleben die Kinder ein gemeinsames Miteinander der Eltern und der Betreuerinnen in einer offenen und lockeren Atmosphäre. Diese Feste haben eine große Bedeutung in unserer Kultur, sie beleben den Alltag und bieten den Kindern Orientierung im Jahreskreis. Sie werden gemeinsam mit den Kindern und Eltern geplant und gefeiert, um Solidarität und Vertrauen innerhalb der Einrichtung zu stärken aber auch, um Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Traditionen zu lernen und zu lehren.

Im Rahmen spezieller Projektveranstaltungen, wie z.B. Vater-Kind-Aktionen, etc. haben nahestehende Bezugspersonen die Möglichkeit, Einblick in den Krippenalltag und somit in einen wichtigen Lebensbereich des Kindes zu bekommen.

5. QMS / Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit

5.1. Qualitätssicherung

Alle Hauptprozesse, die im Krippenalltag von Bedeutung sind, werden in Form von festgelegten Verfahrensanleitungen schriftlich dokumentiert.

Eine schriftliche Dokumentensammlung über pädagogische und organisatorische Arbeit, die in der Zusammenarbeit von Leitung und Team erarbeitet werden, ist allen Mitarbeitern zugänglich und dient als Grundlage für unsere Einrichtung. Dort sind alle wichtigen Formulare hinterlegt und Vorgaben für den pädagogischen Arbeitsalltag nachzulesen.

5.2. Dokumentation

Um die pädagogische Arbeit zu dokumentieren und Standards festzulegen, legen wir großen Wert auf transparente und systematische Dokumentation in wichtigen Arbeitsbereichen, z.B. bei Entwicklungsgesprächen, Beobachtungen, Mitarbeitergesprächen oder pädagogischen Zielen. Ebenso verhält es sich mit personellen und organisatorischen Angelegenheiten.

5.3. Fort- und Weiterbildung

Wir unterstützen und motivieren unsere Mitarbeiter darin, sich regelmäßig extern fort- und weiterzubilden. Dafür steht zusätzlicher Fortbildungsurlaub sowie ein Fortbildungsbudget zur Verfügung.

5.4. Elternbefragung

Um die Qualität unserer Einrichtung zu halten, werden wir in regelmäßigen Abständen Elternbefragungen durchführen und wollen dadurch erreichen, dass die Qualität unserer Erziehungsarbeit noch besser reflektiert wird und somit erhalten bzw. noch gesteigert werden kann.

6. Vertragliches

Die folgenden Punkte enthalten Informationen rund um unseren Betreuungsvertrag.

6.1. Krankheits- und Unfallregelung

Sollte ein Kind im Laufe des Tages erkranken oder verunfallen, verpflichten sich die Eltern, das Kind schnellstmöglich abzuholen.

Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen die Kinderkrippe nicht besuchen. In Einzelfällen kann von der Krippenleitung ein ärztliches Attest verlangt werden.

Bei einem Unfall sind die Erzieherinnen berechtigt, das Kind unverzüglich in ärztliche Behandlung zu geben. Die Eltern werden selbstverständlich sofort benachrichtigt. Sind die Sorgeberechtigten in einem solchen Fall nicht zu erreichen und verlangt die ärztliche Behandlung zum Wohle des Kindes weiterreichende Maßnahmen, dürfen diese auch ohne Zustimmung der Eltern durchgeführt werden.

Erzieherinnen dürfen grundsätzlich keine Medikamente verabreichen!

6.2. Versicherung

Die Kinder der Kinderkrippe Kukita sind unfallversichert.

6.3. Gültigkeit

Das pädagogische Konzept (Stand März 2022) ist Bestandteil des Betreuungsvertrages zwischen der Einrichtung Kukita und den Erziehungsberechtigten.

Team, Kinder und Eltern befinden sich stets im Lebensfluss und somit in Entwicklung! Aus diesem Grund ist dieses Konzept ebenfalls immer in Entwicklung und wird in regelmäßigen Abständen an neue pädagogische Erkenntnisse und Erfahrungen angepasst.

Wir freuen uns auf eine spannende Zeit und auf eine gute Zusammenarbeit!